Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 37 (1911)

Heft: 38

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Hlte Schweizer in Rom. -



Das ist die päpstliche Garde Der Schweizer im schwärzlichen Rom, Die waffengewaltig behütet Den Papst = Stuhl, den Petersdom!

Sie mimen die Ältesten Schweizer In möglichst historischer Tracht. Der Herzog von Meiningen hätte Die Gwändlein nicht "echter" gemacht! Sie hocken in weltfremden Diensten, Dienstmänner von Petri Gestühl, Sie spielen ein bißchen Komödie Mit Stumpfsinn und wenig Gefühl.

Sie machens wie Frießhardt und Leuthold Die Wächter bei Geßlers Hut, Nur daß halt der heilige Vater So gut nicht besolden tut! Drum kommen sie, wenn sie was brauchen Für eine defekte Kapell' Zum Bundesrat in dem Lande Des gutmutzigen Wilhelm Tell.

Er gibt ihnen achttausend Fränkli Und seinen Segen dazu! Nun hätte die Reisläuferseele, Für einige Monate Ruh!

's gäb' andre Verwendung, ihr herren, Die ihr Seldwyla regiert, Als daß man zu Rom an der Tiber Die Schweizer Trabanten dotiert! Es hält sich auch andere Tiere Bekanntlich der Vatikan. Er zahl's aus demselben Kasten Und bettle die Schweizer nicht an!

@ Die machen Ernft. @

Am Quai des Schweizerhof Luzern Enstanden jüngst gar plötlich Plakate-Säulen schaurig schön Doch leider minder nütlich. Den herrn im Hotelier-Verein War es zum großen Aerger, Verunziert war der schönste Plat Durch solche Bauhandwerker. Doch die Interpellation Erstellt die Schönheit wieder Der Stadtrat läßt jetzt reißen schnell Die Säulen eiligst nieder. Bei uns in Zürich zieht man vor Einstweilen noch zu rasten, Bu dulden Plakat-Säulen nebst Unsern Beleuchtungsmasten! .

@ Confektionsbauten. @

In Nidda s'Siborado Theater Kam hoch herunter eines Tags Und auf den Leichen etwa zwanzig Honneter Männer plöglich lag's! . . .

Das gibt uns andern viel zu denken Weil wir im gleichen Spittel krank: Armirter Beton wird verwendet Bei uns wie dorten — durch die Bank!

Gebaut wird wie in Nidda drunten, Das Treppenhaus, der große Saal, Jedoch nicht nur private Bauten: Sogar auch 's Riedli-Areal!

Es müssen wohl noch Anglücksfälle Zu Dutzenden erst treten ein, Bis man seriös sich wieder vornimmt, Solid zu bauen, nur aus Stein!

Fax.

Katzen - Ersatz.

Ein Professor Sambon hat's perraten: Schlangen tun bieselben Helbentaten Wie die Kahen; sangen, fressen Mäns. Für die Europäer etwas Neu's!

Eine Schlange darf als Haustier gelten; Hatt man gut fie, braucht man nicht fie ichelten.

Freilich ist durchtrieben sie und schlau, Aber sie verschont uns mit "Mtaul" Bäucklings schleicht sie Borsicht ist ge-

Hoten! — Wacht nicht mehr Lärm als vier Kazenpfoten. Aber was am meisten fällt ins G'wicht: Man-versseurt, sie, vorerst-noch nicht!

B Von den frauen. B

Fran NN. ist eine vernachlässigte Strohwitwe und hat in einer schwachen Stunde einem Hausfreund nachgegeben. Undern Tages möchte der Hausfreund das Schäferstündchen wiederholen; er erhält zur Untwort: "Nein, mein Lieber; wenn mein Mann heimkehrt, will ich ihm doch einigermaßen gerade in die Augen sehen!"

多 Sport. 製

Der Meisterschaftsgang um den Zürichse ist programmäßig verlaufen. Mein freund hat mitgeholfen mit seinen langen Beinen; er sitt zu Hause in seinem Rohrstuhl und starrt finster und wütend in mein besorgtes freundesauge. Er sieht genau so aus wie einer, der etwas recht malesiz Dummes angestellt hat und sich scharf anstrengt mit dem Rätselwort "Warum!?"

Schmutzige Mäsche.

Frau Toselli hat geplaudert, Daß in Salzburg, Dresden, Wien Die recht nett beschmutzte Wäsche, Die am Tageslicht erschien, Mächtig heißen Zorn erzeugte Bei den Großen dieser Welt. Landesväter von Gottes Gnaden, haben wütend aufgebellt. Ei, ihr Mächt'gen, Großen, Starken, Wie seid ihr so winzig klein, Dürfen eure Untertanen So verrückt wie ihr wohl fein? Nimmermehr, denn mit dem herrichen Wär es bald für immer aus, Und das Land, das ihr regieret, Würd ein großes Narrenhaus.

Drückt eine Prinzessin mit Mutterlust Den Säugling an die nährende Brust, So ist das unwürdig, ja fürwahr! Das sagt der Schwiegervaternarr,

O du versumpste Majestät Voll hohler Religiosität, Wie du mit pfässischem Starrsinn amtierst, Die Opser zur Bigotterie dressierst!

Entgleisen sie vom rechten Pfad, Geschieht dir's recht und 's ist nicht schad, Denn du hast sie so weit gebracht Mit deiner finstern, hohlen Macht.

Schad, daß das 66er Jahr Richt in der glücklichen Lage war, Das lächlische Königshaus wegzuputzen, Riemand zum Leid, doch vielen zum

Die herisauer Ausstellung.

De Seppli het e loschtige Tag Drum tönd em's nöd veröble Daß er i siner Fröd e chli D'Usschtellig gad wott proble. Er werft si i sis schönschte Sas Sed Gichäft no uf de Banke Ond föllt si große Seckel mit Gad baar achttusig Franke. Scho isch d'Usschtellig schuli schö Si loht de Sepp nit gruehbe Doch fallen em is Aug gad no 3wo schöni Turteltube! Gad patsch nimmt er di zwo no mit Trinkt mängi gueti Fläsche D Seppli! paß mer weidli uf Gib acht uf dini Tasche! Do hond die Turteltube 3'mol Gar zärtli afo ruugge Ond üserm Seppli het halt's Herz Gad bschädeli afo zucke. Es ischt em gsi gad wie en Traum hed gnueg nöd möge danke Doch 3'mol sönd d'Turteltube furt Sammt de achttusig Franke! -

Berliner Première. &

Der Beifall war nicht fett, sogar recht zahm, Ber sieht voraus auch alle Zusallstüden! Daß man nicht glaub', sein Stild sei lenbenlahm,

Kam ber Autor höchst selbst heraus auf Krüden!

Die Englander und die Deutschen find jest so befreundet, daß fie fich por lauter Liebe auffressen möchten, wenn möglich in frangösischer Sauce.

Frau Stadirichter: "Tag Herr Feust. Säged Sie au was hät's au für Für is Tach gä bin Sozialiste, daß s' nümen eis sind?"

Herr Feufi: "Ja, bis jetz gfeht mer 's Für nanig ufelälle, aber am Rüchen a isches alleweg nüd ganz kouscher hinder em Umhang hine."

Frau Stadtrichter: "Ich han bis ieh eisder gmeint, da Sozialismus sei international und ieh wänd euser uf einmal d'Berlinerginosse din Hörnere näh und —"

Herr Feuji: "Bin Mulegge, wänd Sie fäge. Sie selltd ehne's nu mache, wie's i säbem Liedli heißt: Schwesel; Pech und Pulver dri, das jagt die Humbeli use."

Frau Stadtrichter: "Zwiefle, daß mers mit dem dön useräuchere, sie suegeb eusers Ländli halt für ihres Baderland a, wenn 's scho alliwil prelagged, es gäb ä keis."

Derr Feusi: "Ich glaube, d'Grütlianer werdid die Automobilschnorrer scho underschüße, wenn 's au kei ä so ä großi Ueberschig händ wie diene; es wird si ietz dänn wohl wiese vor de Wahle."

Frau Stadtrichter: "Mer much ämel ä bämal de Parteiliga nüd vorha sie hebid d'ipat agsange agithierle, wenn's s'Stimmweh im Augste scho verruckt mached uf d'Nationalratswahle."

Herr Feusi: "Glauben au es wär spöter na früh gnueg gsi. Es wär glaubt gegewärtig wichtiger, wemer si a teiligen Allerhöchste Stefke wur drum bikümmere, wie und was 's Bolk da Winter wort esse, statt wenn's nueß stimme."

Frau Stadrichter: "Ganz Ihrer Meinig und"t glaube zum Bilpiel, wenn die Kanditäte ihres Stimnweh ä so tilr müshtit suesere wie 's ander, es wur mänge nüd kandlithiere."

herr Feusi: "Es Gullefaß voll politische Schlagwörter ist halt wohlfeiler weber a Gable Seu."